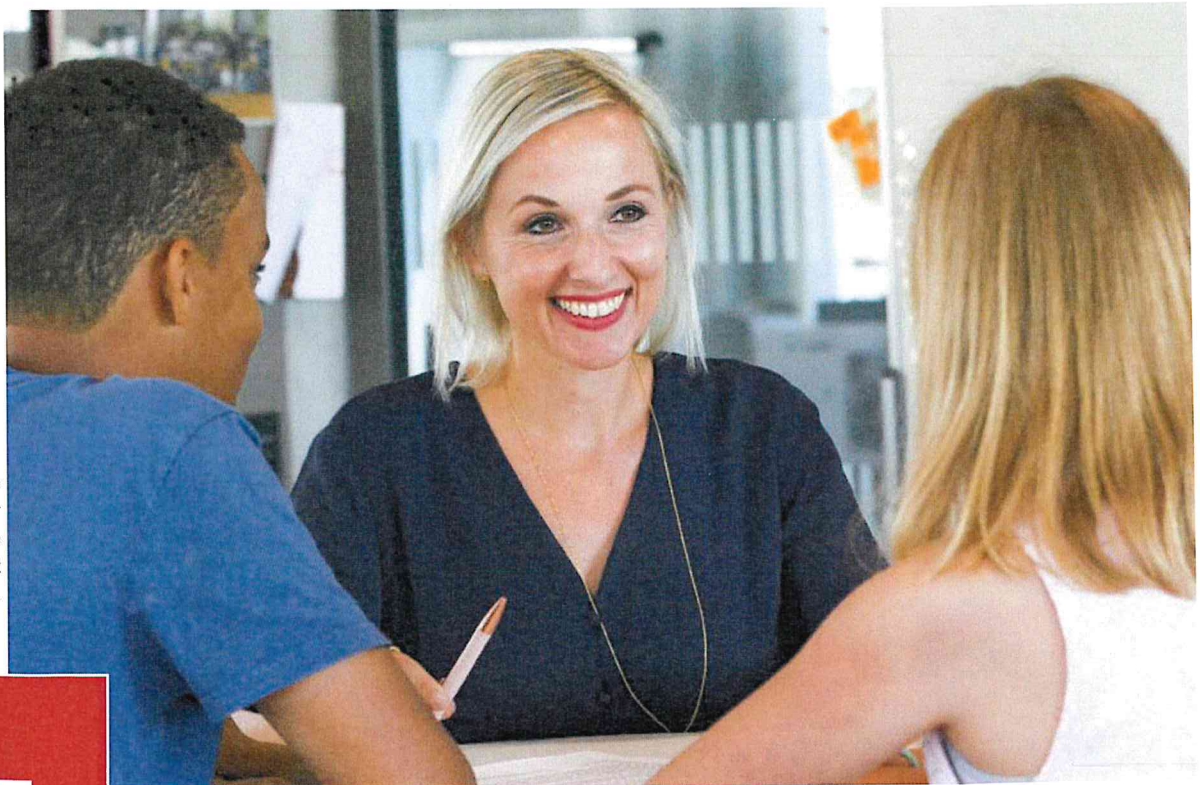


Lucia Held (40) aus Luzern ist Sekundarschul-Lehrerin und pädagogische Leiterin des integrierten Sekundarschulmodells (ISS) in Eschenbach, Inwil und Ballwil. Hier schildert sie die besondere Ausprägung dieses Modells an ihrer Schule.

«Wir haben den industriellen 45-Minuten-Takt aufgehoben»



Dank Lucia Held werden die Sekundarschüler in Eschenbach auf eine ganz besondere Art unterrichtet.

TEXT UND BILD ALEX PIAZZA

Lucia Held, in Eschenbach werden die Oberstufenschüler im integrierten Sekundarschulmodell, kurz ISS, unterrichtet – und zwar in einer schweizweit einzigartigen Ausprägung. Können Sie das erläutern?

Anfang Jahr teilen wir unsere Siebtklässler in zwei Lerngruppen à rund 40 Personen ein. Diese bilden dann eine Art «Schule in der Schule». Das heisst: Sie bleiben drei Jahre lang zusammen und werden von zwei bis drei Klassenlehrpersonen gemeinsam unterrichtet. Wichtiger noch: Wir versuchen, unsere Schule in ein Biotop des nachhaltigen Lernens mit Lebensweltbezug zu verwandeln.

Wie wirkt sich das auf den Unterricht aus?

Unser Modell basiert auf vier Grundpfeilern. Herzstück ist das sogenannte «Projekt», das auf Lernen in Zusammenhängen und an gesellschaftlich relevanten Problemstellungen basiert. In fächerübergreifenden Projekten sollen die Jugendlichen im eigenen Tempo und kooperativ lernen können.

Ein Beispiel?

Kürzlich beschäftigten wir uns mit dem Thema Wasser. Dabei schrieben die Jugendlichen Interviews mit einem Taucher oder Fischer, verfassten eine Erörterung zum Thema «Wasser – >

Bedrohung oder Lebenselixier?», zeichneten Bilder zu Redewendungen. Ein Jugendlicher schrieb sogar einen eigenen «Wassersong», ein anderer baute ein Wasserrad oder berechnete den eigenen Wasserverbrauch. Den Höhepunkt unseres Projekts bildete der gemeinsame Veloausflug an den Baldeggersee, an dem wir Wasserstandsmessungen vornahmen und Einblick ins Rettungsschwimmen und die wichtigsten Wiederbelebungsmaßnahmen erhielten.

Welches sind die anderen Grundpfeiler des Eschenbacher Modells?

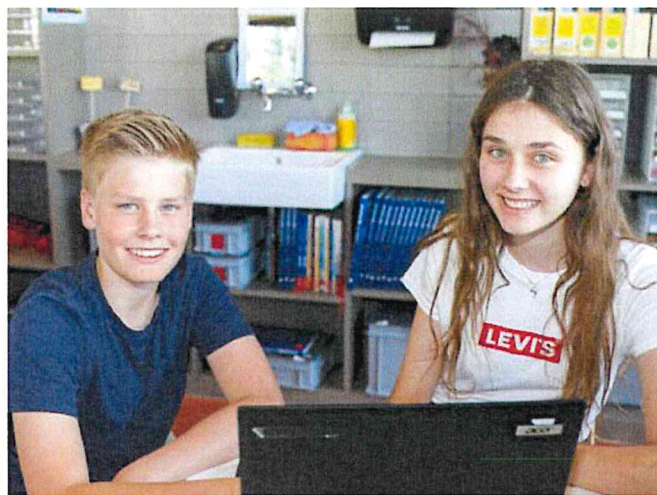
«Input», der herkömmliche Fachunterricht, und «EVA», das eigenverantwortliche Arbeiten, laufen parallel innerhalb der Lerngruppe. Das kann so aussehen, dass eine Klassenlehrperson die Hälfte der Lerngruppe in Mathematik unterrichtet, während die andere Hälfte bei der anderen Klassenlehrperson im Lernstudio einen anderen Lerninhalt selbständig erarbeitet. Im vierten Pfeiler «Kurs» werden die Jugendlichen während einer Doppellektion von Fachlehrpersonen in den Fächern Musik, Technisches und Textiles Gestalten, Wirtschaft, Arbeit und Haushalt zu spezifischen Themen unterrichtet.

Warum gefällt Ihnen diese Form des Unterrichts so sehr?

Mir imponiert, wie unsere Jugendlichen oft freiwillig zusätzliche Zeit in der Schule verbringen, um Arbeiten zu erledigen und gemeinsam zu lernen. Oder dass sie über lange Zeit sehr konzentriert und ohne disziplinarische Massnahmen an einem Thema arbeiten. Bereichernd ist auch die Tatsache, dass ich einen Grossteil der Unterrichtszeit mit meiner Tandemlehrperson bestreite. Nicht zuletzt empfinde ich die erhöhte Beziehungspflege zu unseren Jugendlichen als grossen Vorteil für unsere tägliche pädagogische Arbeit.

Die Pausenglocke haben Sie auch nicht mehr in Eschenbach. Warum?

Ein Lernender ist im Mathe-Baustein etwas schneller, braucht dafür im Deutsch länger. Es müssen nicht alle das Gleiche machen und zur gleichen Zeit fertig sein. Wir haben den industriellen 45-Minuten-Takt aufgehoben.



SEKUNDARSCHULE: DREI MODELLE

Früher galt im Kanton Luzern auf der Oberstufe die Einteilung in Sekundar-, Real- und Werkschule. Vor 15 Jahren wurde diese Stufe neu gestaltet und fortan im getrennten, kooperativen oder integrierten Modell geführt. Im getrennten Modell werden die Klassen in separaten Leistungsniveaus A, B und C geführt. Lernende im kooperativen Modell werden in eine Klasse mit grundlegenden oder erweiterten Anforderungen eingeteilt und nur in den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik in Niveaugruppen unterrichtet. Im integrierten Modell hingegen werden die Lernenden nur für die erwähnten vier Fächer in Niveaugruppen unterrichtet, ansonsten sind alle Lernenden – wie in der Primarschule – gemeinsam in einer Klasse. Bei der Wahl des Modells durch die Gemeinde spielen sowohl strukturelle als auch pädagogische Überlegungen eine Rolle. Wählten im Jahr 2005 noch fast die Hälfte aller Gemeinden im Kanton Luzern das getrennte Modell, so kommt dieses heute nur noch ganz selten vor. Es zeigt sich eine klare Tendenz in Richtung des kooperativen und integrierten Modells, weshalb im Rahmen der laufenden Teilrevision des Gesetzes über die Volksschulbildung vorgeschlagen wird, das getrennte Modell zu streichen. Im Bild: Luca Steinmann (13) und Valeria Mulaj (14) von der Sekundarschule Eschenbach. (Bild Alex Piazza)

